

Konzepte gegen Rassismus und Rechtsradikalismus

Abstract

Erkenntnisinteresse

Unser Erkenntnisinteresse bezieht sich auf den möglichen Austausch zwischen kommunaler Kinder- und Jugendarbeit im Ennepe-Ruhr-Kreis und landesgeförderter offenen Angeboten bzw. Projekten im Bereich Rassismus. Dabei möchten wir herausfinden, ob es mögliche Schnittstellen gibt, wie sich die kommunale Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen im ERK gestaltet (Wohlfahrtsverbände, Kommunenarbeit etc.) und welche offenen Angebote und Projekte für die Jugendarbeit zur Verfügung stehen. Weiter interessiert uns die strukturelle Ebene finanzieller Mittel und Zuständigkeiten.

Forschungsfrage

Wie gestaltet sich der Austausch von kommunaler Kinder- und Jugendarbeit im Ennepe-Ruhr-Kreis und landesgeförderter Projekte gegen Rassismus?

In der Forschungsfrage ergeben sich folgende latente Variablen: Was bedeutet „gestalten“ und welche Akteure sind involviert? Bedarf es einer normativen Definition? Kann „gestalten“ genauer definiert oder ersetzt werden? Welche Handlung ist daran angeschlossen?

Was genau meint Austausch, ausgehend einer normativen Definition müssen weitere operationale Definitionen festgelegt werden, wer tauscht was mit wem? Was umfasst konkret kommunale Kinder und Jugendarbeit im Ennepe-Ruhr-Kreis? Welche landesgeförderten Projekte gibt es für zum Beispiel Prävention oder Ausstiegsprojekte? Der Begriff Rassismus sollte normativ definiert werden, daran anschließend die Begründung, warum wir uns auf diesen Begriff beschränken in Abgrenzung an Rechtsradikalismus (Ist das überhaupt möglich?).

Mögliches Vorgehen:

Im ersten Schritt werden die Kinder- und Jugendförderpläne der neun Kommunen gesichtet und konkrete Projekte im Bereich Rassismus (Rechtsradikalismus?) verglichen. Was wird bereits umgesetzt? Was wird genau wie gefördert? Nach möglichen Ansprechpartnern auf kommunaler Ebene suchen, um konkret nach der Umsetzung zu fragen und diese offen interviewen. Es folgt eine administrative Strukturanalyse bezüglich finanzieller Mittel und Netzwerkarbeit innerhalb der Kommune.

Im zweiten Schritt werden landesgeförderte Projekte zum Thema Rassismus gesichtet, auch hier werden mögliche Ansprechpartner auf Landesebene kontaktiert und offen interviewt. Analyse finanzieller Mittel und Netzwerkanalyse folgen.

Im dritten Schritt folgt die Verknüpfung der beiden Netzwerkanalysen und es wird nach vorhandenen oder nicht vorhandenen Schnittstellen gesucht. Wie ist der Informationsstand der einzelnen Kommunen bezüglich vorhandener landesgeförderter Projekte? Gibt es einen über die Zuständigkeiten hinaus gehenden Austausch von Fördermitteln und gemeinsamer Projektarbeit? Wie sehen Kommunikationswege aus?

Daraus folgend könnten mögliche Frage entstehen: Wo entstehen Reibungsverluste? Welche Kommunikationswege fehlen/ müssten geschaffen werden?

Ausblick:

Gibt es in anderen Kreisen Idealkonzepte der Zusammenarbeit von Land und Kommune zum Thema

Jugendarbeit und Rassismus (Best-Practice-Beispiel)? Finden sich hier konkrete Interviewpartner?
Gibt es einen kommunalen Sozialplan, der die Hilfen und Fördermittel optimal strukturiert? Sind diese Idealkonzepte übertragbar und oder könnte man sie an den Ennepe-Ruhr-Kreis anpassen?

Roxane Schnepper, Kira Krämer, Charleen Calov, November 2017